NEWSLETTER

# FRANK JAHNKE

FÜR SIE. FÜR CHARLOTTENBURG.

SPD

**Aktuelle Informationen von Frank Jahnke – Mitglied des Abgeordnetenhauses von Berlin**
**März / April 2020**

## Inhalt


| Inhalt | Seite |
|---|---|
| EDITORIAL | 1 |
| UNTERNEHMENSBESUCHE<br>Neues am Finanzplatz Berlin –<br>Ein Besuch bei *Finleap* | 2 |
| GOETHE15<br>Neujahrsempfang am Valentinstag:<br>Liebeserklärungen auf der Vernissage von<br>»Markus Gröteke – Architekturfotografie« | 4 |
| NACHBARSCHAFT<br>Gute Neuigkeiten für den Karl-August-Kiez | 5 |
| MEIN AKTUELLER AUSSTELLUNGSTIPP<br>100 Jahre Groß-Berlin –<br>Käthe Kollwitz und das Elend der Großstadt | 6 |
| CHARLOTTENBURGER GESPRÄCHE<br>MARKUS MECKEL 30 Jahre Deutsche Einheit –<br>Perspektiven 1990 und 2020 | 8 |
| TERMINVORSCHAU | 8 |
| WEITERE INFORMATIONEN | 8 |

► Vgl. Charlottenburger Gespräche auf S. 8

## Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

die Ereignisse der letzten Wochen in Thüringen haben erneut schlaglichtartig deutlich gemacht: Die Verwirklichung der Deutschen Einheit ist auch 30 Jahre nach Herstellung der formalen staatlichen Einheit des Landes noch immer ein virulentes Thema. Das zeigt nicht nur die Orientierungslosigkeit der CDU in Thüringen wie auf Bundesebene in ihrem hilflosen Bemühen um Äquidistanz zur Linkspartei mit ihrem demokratisch gewählten und anerkannten Ministerpräsidenten BODO RAMELOW auf der einen und den Verfassungsfeinden der AfD unter BJÖRN HÖCKE auf der anderen Seite. Das zeigt vor allem natürlich auch das Wahlergebnis selbst, wenn mehr als 20% der Wählerinnen und Wähler eine solche rechtspopulistische Partei zur zweitstärksten Kraft im Landtag machen! Zwar ist die AfD auch in allen Landtagen der westlichen Bundesländer vertreten, aber längst nicht in dieser Größenordnung – bei der Bürgerschaftswahl in Hamburg musste sie jüngst sogar um den Wiedereinzug bangen.

Ich möchte daher in einem Charlottenburger Gespräch mit MARKUS MECKEL, der im Herbst 1989 Mitbegründer der sozialdemokratischen Partei in der DDR war und als letzter DDR-Außenminister 1990 den Zwei-plus-Vier-Vertrag mit den Alliierten sowie den Einigungsvertrag mitverhandelte, einen Blick auf die Perspektiven werfen, die sich den Bürgerinnen und Bürgern der DDR 1990 eröffneten. Da MARKUS MECKEL nach fast zwanzig Jahren im Deutschen Bundestag die politische Diskussion bis heute mit vielfältigen aktuellen Beiträgen bereichert, möchte ich mit ihm aber auch die Perspektiven des Landes aus Sicht des Jahres 2020 erörtern.

Ich lade Sie alle ein, sich an dieser Diskussion zu beteiligen, und hoffe, möglichst viele von Ihnen am 25. März in der Goethe15 begrüßen zu können!

Ihr / Euer

## Neues am Finanzplatz Berlin
## Ein Besuch bei *Finleap*

**Jüngst beschäftigte sich der Wirtschaftsausschuss des Berliner Abgeordnetenhauses in einer Anhörung mit den Chancen der Stadt als Standort für Unternehmen der Fintech-Branche, die dem Finanzplatz Berlin völlig neue Perspektiven eröffnen.**

### Finanzplatz Berlin 1.0 – Die Zeit der Banken

Seit Ende des 19. Jahrhunderts war Berlin im Zuge der Industrialisierung auch ein Zentrum der deutschen Finanzwirtschaft geworden. Hier wurde unter Beteiligung von Siemens und anderen aufstrebenden Unternehmen die *Deutsche Bank* gegründet. Die *Dresdner Bank* verlegte ihre Zentrale ebenfalls bald nach Berlin, und zahlreiche weitere Geldinstitute hatten hier, ebenso selbstverständlich wie die Reichsbank, ihren Hauptsitz. Die wuchtigen Bauten im Stil der Neorenaissance oder des Neobarock in Berlin-Mitte sind insbesondere entlang der Französischen Straße größtenteils noch erhalten – beispielsweise die drei riesigen Blöcke der Deutschen Bank, die derzeit für eine ministerielle Nutzung restauriert werden, oder das prächtige *Hotel de Rome* am Bebelplatz, das sich in der einstigen Zentrale der Dresdner Bank befindet.

Nachdem infolge des 2. Weltkriegs und der Teilung Deutschlands die Banken ihre Hauptsitze größtenteils nach Frankfurt am Main verlagerten und dort auch die *Deutsche Bundesbank* gegründet wurde, hatte Berlin seinen Status als europäische Finanzmetropole verloren. Aber immerhin entstanden im neuen wirtschaftlichen Zentrum West-Berlins rund um den Ernst-Reuter-Platz und die Hardenbergstraße in den fünfziger und sechziger Jahren moderne Bauten für die regionalen Banken – so auch das zehnstöckige Gebäude an der Hardenbergstraße / Ecke Fasanenstraße als Zentrale der *Berliner Bank*.

Zu Beginn der neunziger Jahre besaß die sich gerade wiedervereinigende Stadt mit der *Berliner Bank*, der *Berliner Sparkasse*, der *Wohnungsbaukreditanstalt* (*WBK*), etlichen Tochterunternehmen sowie den sich neu orientierenden Finanzinstituten Ost-Berlins ein durchaus beachtliches Potential für eine Neuaufstellung des Bankenstandorts Berlins. Zunächst fusionierten die beiden Sparkassen aus Ost- und West-Berlin mit der in *IBB* umbenannten *WBK* unter dem Dach einer öffentlich-rechtlichen

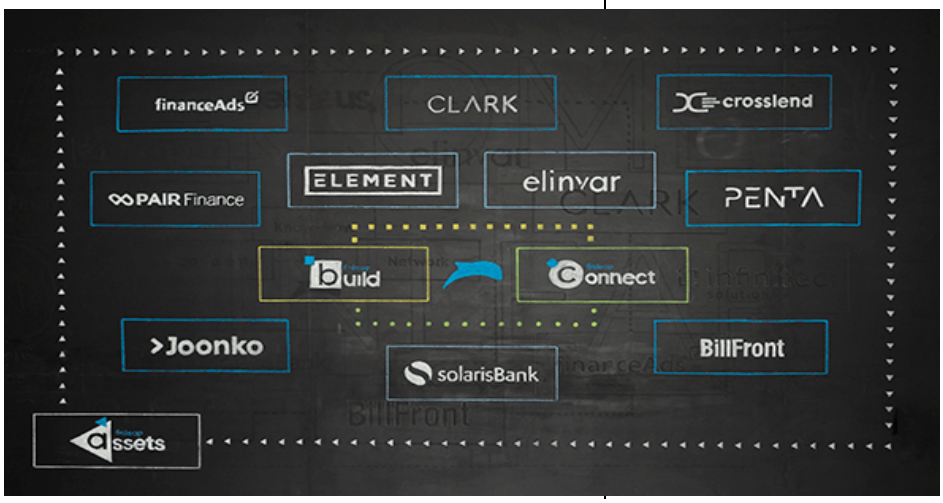
*Das Firmenschild der **Berliner Bank** ist längst abmontiert. Auch wenn hier kein neues Firmenschild prangt – hier im ehemaligen Hauptsitz der Bank an der Hardenbergstraße, befindet sich nun der Fintech-Hub unter der Regie von **Finleap**. Damit hat eine neue Zeit für den Finanzplatz Berlin begonnen.*
*Foto: Frank Jahnke*

Landesbank, die wiederum 1994 mit der in privater Rechtsform einer AG betriebenen Berliner Bank unter dem Dach der *Bankgesellschaft Berlin* zusammenkam. Die Idee dahinter war, das starke Passivgeschäft der Sparkasse mit ihrem hohen Einlagevolumen an Ersparnissen der Berlinerinnen und Berliner für ein offensives Aktivgeschäft der Bankgesellschaft zur Expansion des Bankenstandorts Berlin zu nutzen.

Dieses Konzept ging gründlich schief – größenwahnsinnige Immobilienspekulationen mit der Gewährträgerhaftung der öffentlichen Hand im Hintergrund führten zur skandalträchtigen Beinahe-Pleite 2001 und milliardenschweren Rettungsmaßnahmen des Landes. Die *Sparkasse* wurde 2007 unter Koordinierung des *Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes* an ein Konsortium der deutschen Sparkassen verkauft, während die *Berliner Bank* von der *Deutschen Bank* übernommen wurde und schließlich 2016 als eigenständige Marke ganz verschwand. Die einstige Zentrale der *Berliner Bank* verlor damit ihre Funktion. Das Gebäude befindet sich jetzt im Portfolio der *Berliner Sparkasse*, die aber ihre zentralen Aktivitäten am Alexanderplatz konzentriert und das Haus an der Hardenbergstraße nicht selbst nutzt. Die Finleap-Gruppe ist hier nun der Hauptmieter und belegt die Etagen 3 – 8.

## Finanzplatz Berlin 2.0 – Die Zeit der Fintech-Firmen

Doch seit neuestem wächst just in diesem ehemaligen Bankgebäude, das zentral in meinem Wahlkreis liegt, ein völlig neuer Zweig der Finanzwirtschaft heran: Ein Fintech-Hub unter Regie des Berliner Unternehmens *Finleap* ist entstanden. Das Bundeswirtschaftsministerium fördert mit der Initiative *d:hub* in zwölf ausgewählten Städten jeweils schwerpunktmäßig digitale Hubs für unterschiedliche Branchen. Für die Fintech-Branche, also für Unternehmen, die im gesamten Bereich der Finanzdienstleistungen innovative Produkte entwickeln und verkaufen, sind Berlin und Frankfurt als zentrale Standorte auserkoren worden. Das ergibt Sinn, denn Frankfurt ist die führende deutsche Bankenmetropole, aber in Berlin haben sich – auch ohne staatliche Förderung – bereits mehr Fintech-Unternehmen gegründet als in Frankfurt, München und Hamburg zusammen, wie bei der Anhörung im Wirtschaftsausschuss des Berliner Abgeordnetenhauses deutlich wurde.




*Die Kreidetafel in der Lounge visualisiert das »Ökosystem« Finleap. Genaues Hinsehen lässt die vorige Darstellung der Finleap-Gruppe noch erkennen und so die fortlaufenden Anpassungen und Erweiterungen des Fintech-Hubs. Foto: Antonia Schneider*

Das 2014 von RAMIN NIROUMAND gegründete Unternehmen *Finleap* hatte den Zuschlag erhalten, den Fintech-Hub in der Hardenbergstraße zu betreiben; ein weiterer Hub für das »Internet der Dinge« (IoT) befindet sich in Kreuzberg. In den Etagen drei bis neun der ehemaligen Zentrale der Berliner Bank, die von *Finleap* angemietet wurden, finden auf 11.000 Quadratmetern sowohl die zwölf Unternehmen, die zum Firmenverbund von *Finleap* gehören, als auch weitere Unternehmen der Branche als Mieter Platz.

*Finleap* definiert sich selbst als ein »Fintech-Ökosystem«, das Technologie und Softwarelösungen für verschiedene Unternehmen anbietet und eigene Fintech-Unternehmen »baut«, wie die *Solaris-Bank* oder *PAIR Finance*. Mit seiner Infrastruktur hat Finleap bisher 17 Unternehmen entwickelt und auch einige durch Ankauf in sein »Ökosystem« aufgenommen. Im Ökosystem befinden sich derzeit 10 Fintech-Unternehmen und daneben auch Firmen wie *Scaling Spaces*, das Räume bereitstellt, z. B. für Co-Working, Meetings und andere Events.

Bei meinem Besuch in der Hardenbergstraße konstatiert der immer noch jugendlich wirkende CEO RAMIN NIROUMAND, dass sämtliche Finanzdienstleistungen heutzutage per Internet besser möglich sind als im traditionellen Bankgeschäft. Hierbei werden die Grenzen zum Bankensektor fließend. Besitzt *Finleap* mit der *Solaris-Bank* ein Tochterunternehmen, das über eine Banklizenz gemäß dem Kreditwesengesetz (KWG) verfügt, gibt es auch längst Crowd-Funding-Modelle, die nicht unter das KWG fallen, und Dienstleistungen, die zunehmend an Bedeutung gewinnen, doch ebenfalls den Rahmen klassischer Bank- oder Versicherungsgeschäfte sprengen. Teilweise werden diese Leistungen von neu gegründeten Start-ups im Fintech-Bereich angeboten, teilweise gründen aber auch bestehende Geldinstitute extra Tochterunternehmen, die vielfach in Berlin angesiedelt sind und ihnen eine größere Flexibilität ermöglichen als im starren Verbund eines Konzerns.

CEO Niroumand gibt sich überzeugt, dass die Arbeitsplatzbilanz im Finanzsektor trotz des Wegfalls tradierter Banktätigkeiten durch den Fintech-Bereich mehr als aufgewogen wird. Die *Finleap*-Gruppe beschäftigt derzeit über 1.100 Mitarbeiter aus 80 Nationen. Beim Rundgang durch das Gebäude wird offenkundig, wie die Internationalität Berlins auch in dieser Branche der entscheidende Pluspunkt für die Akquisition qualifizierten Personals aus aller Welt ist. Auf den Fluren sowie in den großzügig gestalteten Co-Working-Bereichen und offenen Begegnungszonen wird überwiegend Englisch gesprochen.

An diesem Gebäude ist ablesbar, wie Berlin im sich rasch wandelnden Finanzsektor eine ganz neue Rolle gefunden hat, die für den Wirtschaftsstandort und den hiesigen Arbeitsmarkt von großer Bedeutung ist. ■

## Neujahrsempfang am Valentinstag: Liebeserklärungen auf der Vernissage von »Markus Gröteke – Architekturfotografie«

**Zahlreiche Gäste waren zum Neujahrsempfang gekommen und erlebten einen informativen und unterhaltsamen Abend. Die Vernissage von MARKUS GRÖTEKES Architekturfotografien fand großen Beifall und auch die Ansprache unseres Bezirksbürgermeisters REINHARD NAUMANN, der diese formvollendet mit einer Liebeserklärung an seinen Mann abschloss, denn es war ja Valentinstag!**

*Applaus für REINHARD NAUMANN nach seiner Rede*
*Foto: Antonia Schneider*

Einige Wochen war das neue Jahr erst alt, doch bemerkenswerte Dinge hatten sich schon ereignet. Großbritannien hatte die EU verlassen, und in Thüringen war ein kurzzeitiger Ministerpräsident mit AfD-Stimmen gewählt worden. Die Berliner SPD-Fraktion hatte bereits im Januar eine Klausurtagung in Nürnberg. Mit großer Freude konnte ich zu meinem Neujahrsempfang in der GOETHE15 viele Gäste aus dem Kiez, wie z.B. engagierte Nachbarn von der Initiative »Karl-August-Kiez_lebenswert!«, Gewerbetreibende, Genossinnen und Genossen sowie den Künstler JOACHIM ZINTEL begrüßen.

*Gastgeber FRANK JAHNKE reflektiert die Ereignisse in Thüringen und die politische Lage in Berlin.*
*Foto: Antonia Schneider*

Es gab Sekt und gute Gespräche, bei denen nicht nur Neuigkeiten ausgetauscht wurden, sondern auch der ein oder andere Blick in die Zukunft geworfen wurde und gesellschaftliche und politische Herausforderungen und Chancen gesehen wurden.

Auch unser Bezirksbürgermeister REINHARD NAUMANN hatte es sich nicht nehmen lassen vorbeizuschauen und eine kleine Ansprache zu halten. Aber er war nicht nur als Genosse und Amtsträger gekommen, sondern auch privat in Begleitung seines Ehemannes Markus, den er – so verriet er uns – vor 30 Jahren und just am Valentinstag kennengelernt hatte. Und so schloss er seine Rede mit einer Liebeserklärung an ihn ab, was bei allen Gästen großen Beifall fand.

Wie es bei uns in der GOETHE15 bereits Tradition ist, fand in Verbindung mit dem Empfang eine Vernissage statt. MARKUS GRÖTEKE

*MARKUS GRÖTEKE führt in seine Ausstellung ein.*
*Foto: Antonia Schneider*

präsentierte Architekturfotografien von prägnanten Bauwerken renommierter Architekten, wie die *Pinakothek der Moderne* (München) von STEFAN BRAUNFELS oder *The Cube* von 3XN ARCHITECTS, der nun das Bild des Washington Platzes am Berliner Hauptbahnhof prägt. Beeindruckend sind auch die Aufnahmen des *Dongdaemun Design Plaza* von ZAHA HADID ARCHITECTS, das seit 2014 in Seoul steht. Die enorme Wucht des Komplexes wird in den Fotografien sichtbar und durch sie erfahrbar – ohne gleich nach Seoul reisen zu müssen!

Zu sehen sind die Fotografien noch bis zum 30.04.2020 in der GOETHE15.
Mo – Fr 14 – 18 Uhr.■

Nachbarschaft

## Gute Neuigkeiten für den Karl-August-Kiez

**Ende Oktober vergangenen Jahres lud ich im Rahmen des Stadtteiltages gemeinsam mit der Nachbarschaftsinitiative »Karl-August-Kiez_lebenswert!« zum Kiezspaziergang. Mein Ziel war es damals, die engagierten Anwohnerinnen und Anwohner in meinem Wahlkreis bei ihrem Anliegen zu unterstützen, die Verkehrssituation rund um den Karl-August-Platz zu beruhigen und die Lebensqualität im Kiez zu erhöhen. Nur wenige Monate später kann die Initiative nun ihren ersten großen Erfolg verbuchen.**

*Markttag auf dem Karl-August-Platz. Ein gleichberechtigtes Miteinander von Fußgängern, Radfahrern und PKW ist vorgeschrieben, entspricht aber noch nicht der Realität.*
*Foto: Antonia Schneider*

Wie ich im Newsletter vom Dezember berichtete, war das Treffen eine wichtige Plattform, um sich über die aktuelle Situation, Ideen, Ziele und Zukunftsvisionen auszutauschen, aber auch um Kontakte zu knüpfen und politische Realisierungsmöglichkeiten zu besprechen. Die engagierten Bürgerinnen und Bürger dürfen nicht ungehört bleiben und brauchen eine breite politische Unterstützung, um nachhaltige Veränderungen zu bewirken. Aus diesem Grund hatte ich auch meine Kollegen Tino Schopf, verkehrspolitischer Sprecher der SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus, Dr. Jürgen Murach, Sprecher für Verkehr der SPD in der BVV Charlottenburg-Wilmersdorf und Martin Burth, Sprecher für Umwelt der SPD in der BVV Charlottenburg-Wilmersdorf, eingeladen.

Infolge des Treffens wurde ein erster Antrag erarbeitet, der schließlich überarbeitet und als gemeinsamer Antrag von SPD und Die Linke in die BVV Charlottenburg-Wilmersdorf eingebracht wurde. Am 21. Februar war es nun endlich soweit und der Dringlichkeitsantrag (DS-Nr: 1342/5) wurde beschlossen. Der finale Antrag beinhaltet eine Vielzahl von Maßnahmen, von der Schaffung einer einheitlich beschilderten verkehrsberuhigten Zone mit Kurzzeitparkplätzen für den Wirtschaftsverkehr, über die Realisierung eines Park-Leitsystems, die Nutzungsmöglichkeit von nahegelegenen Parkhäusern und die Aufstellung von Dialog-Displays, bis zur Ausweisung von Anwohnerstellplätzen.

*Kiezspaziergang im Oktober 2019 mit der Initiative »Karl-August-Kiez_lebenswert!«*
*Foto: Antonia Schneider*

Das Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf hat nun bis spätestens Ende September Zeit, die beschlossenen Maßnahmen und Planungen zu prüfen und der BVV fristgerecht zu berichten. Auf Grundlage dieser Ergebnisse soll schließlich das neue Verkehrskonzept gemeinsam erarbeitet und umgesetzt werden. Natürlich stehen noch einige Hürden bis zur Realisierung eines neuen Verkehrskonzepts bevor. Dennoch hat die Initiative seit ihrer Gründung im September letzten Jahres in kurzer Zeit schon viel bewegt. Daher gilt mein Dank gilt den engagierten Anwohnerinnen und Anwohnern, die mit ihrer Initiative den Beschluss dieses wichtigen Antrags in die Wege geleitet haben und den Kolleginnen und Kollegen in der BVV, die durch ihre Unterstützung und Zusammenarbeit mit der Initiative eine positive Veränderung des Kiezes ermöglichen! ■

Mein aktueller Ausstellungstipp

## 100 Jahre Groß-Berlin – Käthe Kollwitz und das Elend der Großstadt

**In diesem Jahr feiert unsere Stadt den hundertsten Jahrestag der Bildung von Groß-Berlin. Bis auf einige kleinere Änderungen der Stadtgrenze aufgrund alliierter Festlegungen in der Folge des Zweiten Weltkriegs wurde die Stadt bereits 1920 in ihren heutigen Grenzen durch Fusion mehrerer Städte, Landgemeinden, Dörfer und Güter gebildet. Doch was oberflächlich betrachtet vorrangig als eine Verwaltungsreform erscheinen könnte oder vielleicht noch als eine Maßnahme zur Bündelung von Verkehrsinfrastrukturen, hatte in Wahrheit eine zutiefst sozialpolitische Komponente. Dies wird in der gut gemachten Sonderausstellung des Käthe-Kollwitz-Museums deutlich.**

Berlin war für mehr als ein halbes Jahrhundert lang die Hauptwirkungsstätte der ursprünglich aus Königsberg in Ostpreußen stammenden Künstlerin KÄTHE KOLLWITZ. Am Prenzlauer Berg, wo ihr Mann Karl Kollwitz im selben Haus eine Arztpraxis betrieb, lebte und arbeitete die Künstlerin seit 1891 bis zur Zerstörung des Hauses 1943 im 2. Weltkrieg. Die Adresse lautete seinerzeit Weißenburger Str. 25 und lag am damaligen Wörther Platz – die Straße und der Platz tragen seit 1947 den Namen der Künstlerin.

Von Beginn ihrer künstlerischen Laufbahn an beschäftigte sich KÄTHE KOLLWITZ mit der Darstellung von Menschen. Aber nicht das einträgliche Porträtieren wohlhabender Auftraggeber war Gegenstand ihrer Kunst, sondern die Darstellung der sozialen Verhältnisse, in denen die Menschen lebten. Bereits 1897 inspirierte sie Gerhart Hauptmanns Drama »Die Weber« zu dem Bilderzyklus »Ein Weberaufstand«, in dem sie klar Stellung für die ausgebeuteten Weber bezog.

Aber ihre Auseinandersetzung mit sozialen Sujets blieb nicht auf eine abstrakte Ebene der Solidarität mit »den Proletariern« beschränkt, wie sie bei manchen marxistisch orientierten Künstlern im Mittelpunkt stand, sondern KOLLWITZ hatte konkrete Menschen vor Augen, deren Elend sie bewegte. Durch die Arztpraxis ihres Mannes lernte sie Familien kennen, die auf engstem Raum oft mit sieben und mehr Kindern zusammenlebten, in gesundheitlich prekären Verhältnissen Wohnungen »trocken wohnten«,

*Illustration von Käthe Kollwitz auf einem Aufruf zur Versammlung. Das Elend steht den Kindern ins Gesicht geschrieben.*
*Foto: Antonia Schneider*

bis nach einem halben Jahr der Mietvertrag bereits wieder endete und sich vielleicht eine neue schäbige Bleibe fand. Gleichwohl waren die sozial engagierten Motive meist im Auftrag geschaffen. So schuf sie 1908 / 09 für die Zeitschrift *Simplicissimus* eine Serie »Bilder vom Elend«, in der sie neben den ungewollten

*Die Zeichnung zeigt Mütter beim Kinderarzt. Das Motiv findet sich auf einem von drei »Flugblättern gegen den Wucher« wieder. Es thematisiert, dass die Familien nicht in der Lage waren, ihre Kinder ausreichend gut zu ernähren, sodass sie krank wurden.*
*Foto: Antonia Schneider*

Schwangerschaften der Frauen auch Alkoholismus und Gewalt thematisierte.

Die Leiterin des *Käthe-Kollwitz-Museums*, DR. JOSEPHINE GABLER, verweist auf erhalten gebliebene Aufzeichnungen, die Käthe Kollwitz über einzelne Besuche bei solchen Familien angefertigt hat. Die Künstlerin suchte aber auch die Wärmehallen und die »Asyl« genannten Unterkünfte auf, die es im damaligen Berlin, das 1905 schon zwei Millionen Einwohner hatte, und auch in den seinerzeit noch selbständigen Städten im Umland gab.

*Als sich infolge der Inflation die Lage der ärmeren Bevölkerungsschicht verschlechterte, schloss sich Kollwitz einer Fraueninitiative zur Gründung von Suppenküchen an. Finanziert werden sollten sie durch den Kauf von Ernährungsgeld, wofür die Künstlerin 1924 auf Plakaten warb.*
*Foto: Antonia Schneider*

Weitsichtigeren Politikern wie dem seit 1912 amtierenden Oberbürgermeister Berlins, ADOLF WERMUTH, oder dem Stadtplaner WERNER HEGEMANN war schon damals klar, dass die Lösung der sozialen Frage insbesondere die Beseitigung der Wohnungsnot in der schnell wachsenden Industrieregion eines größeren kommunalen Verbundes bedurfte. Zunächst wurde für einen Zweckverband Groß-Berlin geworben, um für 600.000 Berlinerinnen und Berliner, die in Wohnungen mit mehr als fünf Personen in einem Zimmer leben mussten, und wo es keinen Platz für Kinder zum Spielen gab, neuen Wohnraum zu schaffen. Erst der enorme Aufschwung des städtischen Wohnungsbaus in den zwanziger Jahren nach Bildung von Groß-Berlin unter dem Stadtbaurat MARTIN WAGNER und dem Architekten BRUNO TAUT sollte den Forderungen aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg nachträglich rechtgeben.

Das in der Ausstellung gezeigte Plakat von 1912 beinhaltet eine Zeichnung von KÄTHE KOLLWITZ, auf der ein Mädchen mit Geschwisterkind auf dem Arm zu sehen ist und ein Schild im Hintergrund die Aufschrift »Das Spielen im Hof ist verboten« zeigt. Die Ausstellung zeigt dieses Bild aber in verschiedenen Varianten, manchmal auch mit einem dritten Kind am Boden. Die Künstlerin variierte das Motiv offenbar bei unterschiedlichen Gelegenheiten. Weitere Bilder zeigen soziale Probleme wie den Alkoholismus oder ungewollte Schwangerschaften. Die Bilder stammen aus den eigenen Beständen des *Käthe-Kollwitz-Museums* sowie von zwei privaten Sammlungen aus der Schweiz und aus Nordrhein-Westfalen.

Neben dieser beeindruckenden und textlich gut dokumentierten Sonderausstellung zum Jubiläum von Groß-Berlin im Dachgeschoss des Museums gibt es im darunterliegenden Stockwerk noch eine zweite sehenswerte Sonderausstellung mit dem Titel »Käthe Kollwitz – Mutter und Kind«. Dort werden ebenfalls aus einer Privatsammlung Werke von KÄTHE KOLLWITZ gezeigt, die mit viel Empathie das Verhältnis von Müttern und ihren Kindern thematisieren; manchmal ist sogar der Vater mit dargestellt. Beeindruckend wird in beiden Ausstellungen zudem die Arbeitsweise der Künstlerin mit unterschiedlichen Materialien deutlich – von der Skulptur über die Kohlezeichnung bis hin zur Lithografie. ■

*FRANK JAHNKE mit der Museumsleiterin DR. JOSEPHINE GABLER*
*Foto: Antonia Schneider*

►Die Ausstellung ist **täglich 11 – 18 Uhr** geöffnet und noch bis zum **03.05.2020** zu sehen.
**Käthe-Kollwitz-Museum**
Fasanenstraße 24, 10719 Berlin

## Charlottenburger Gespräche

### MARKUS MECKEL
### 30 Jahre Deutsche Einheit – Perspektiven 1990 und 2020

**Er zählte zu den Gründungsmitgliedern der SDP, der Sozialdemokratischen Partei in der DDR, die sich kurz darauf in SPD umbenannte. Als letzter Außenminister der DDR gestaltete MARKUS MECKEL den Einigungsprozess mit und wirkte viele Jahre als Abgeordneter im Deutschen Bundestag.**

MARKUS MECKEL wird nicht müde zu betonen, dass die Friedliche Revolution nicht nur eine deutsche war, sondern im Zusammenhang mit der Sowjetunion, Polen, Ungarn und der Tschechoslowakei zu sehen ist. Es war eine mitteleuropäische Revolution, deren gemeinsames Symbol der Fall der Mauer ist. Mit der errungenen Freiheit stand sofort die Frage nach der deutschen Einheit auf der Tagesordnung der Politik. Und die neugegründete Ost-SPD erklärte ausdrücklich ein geeintes Deutschland zum Ziel sozialdemokratischer Politik.

Ich freue mich, mit MARKUS MECKEL einen wichtigen politischen Akteur und Zeitzeugen als Gast für das kommende Charlottenburger Gespräch am 25.03.2020 gewonnen zu haben, um mit ihm und Ihnen die 30 Jahre Deutscher Einheit zu reflektieren und dabei die Perspektiven 1990 und 2020 in den Blick zu nehmen. Gleichzeitig haben Sie Gelegenheit, ein Exemplar der druckfrisch erschienenen Memoiren »Zu wandeln die Zeiten. Erinnerungen« zu erwerben und auch signieren zu lassen.

Sie sind hiermit herzlich zu der Veranstaltung eingeladen! ■

## Terminvorschau

| | |
|---|---|
| **11. März** | **17 – 19 Uhr**<br>**Tür-zu-Tür-Gespräche**<br>mit FRANK JAHNKE, MdA in der Niebuhrstraße |
| **12. März** | **18 – 19 Uhr**<br>**Bürgersprechstunde**<br>mit FRANK JAHNKE, MdA in der Goethe15 |
| **25. März** | **19 – 21 Uhr**<br>**Charlottenburger Gespräch**<br>Zu Gast ist MARKUS MECKEL zum Thema 30 Jahre Deutsche Einheit – Perspektiven 1990 und 2020 (s. Ankündigung S. 8)<br>**FRANK JAHNKE.**<br>CHARLOTTENBURGER<br>**GESPRÄCHE.** |
| **31. März** | **17 – 18 Uhr**<br>**Kostenlose Rechtsberatung**<br>mit RA ALEXANDER RUDOLPH in der Goethe15 |
| **21. April** | **18 – 19 Uhr**<br>**Bürgersprechstunde**<br>mit FRANK JAHNKE, MdA in der Goethe15 |

## Weitere Informationen

Goethe fünfzehn 15

Goethestraße 15,
10625 Berlin

Öffnungszeiten:
Mo – Fr, 14 – 18 Uhr

Tel.: 030. 313 88 82

Mail: wahlkreis-buero@frank-jahnke.de

V.I.S.d.P.: MdA Frank Jahnke
Wahlkreisbüro Goethestr. 15, 10625 Berlin